

Wilsdruffer Tageblatt

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint wochentlich 16 Uhr. Bezugspreis monatlich 3 RM frei Haus, bei Vorbestellung 2,50 RM. Einzelhefte 10 Pf. Die Vorbestellung, die den Namen zu jeder Zeit bei höherer Gewalt oder bei sonstigen Umständen nicht möglich ist, behält sich das Verlagsamt vor. Abbestellung erfolgt nur, wenn Rückporto beiliegt.



Kunstgegenstände aus aufgelegter Versteigerung Nr. 8. - Riffel-Gebäude: 20 RM. - Versteigerung der Wilsdruffer Zeitung und Glasfabrik werden nach Möglichkeit veräußert. - Einzelhefte 10 Pf. durch Personal. Abbestellung nur bei Vorbestellung. Fernsprecher: Amt Wilsdruff 206. - Bei Kontakt und Anzeigenpreislich erfüllt jeder Anrufer auf Nachruf.

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Wilsdruff bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts

Bekanntmachungen des Landrates zu Meissen und des Bürgermeisters zu Wilsdruff, des Finanzamts Rössen sowie des Forstrentamts Tharandt

Nr. 92 — 100. Jahrgang

Druckanschrift: „Tageblatt“

Wilsdruff-Dresden

Postfach: Dresden 2640

Freitag, den 19. April 1940

Der erste Soldat Großdeutschlands

Adolf Hitler und sein Werk

Zum Geburtstag des Führers

Die Nacht des 30. Januar 1933. Wir wissen kaum noch, wie diese Nacht beschaffen war. Ob sie in weichen, leisen Schmelzen wirkte? Ob sie bittere Eiswinde durch die Straßen und über die Plätze trieb? Ob sie einen funkelnden Sternentraum über die Hauptstadt des Reiches wälzte? Nein, wir wissen das nicht mehr, und es hat auch nicht mehr viel zu sagen heute. Aber wir werden nie vergessen, daß es eine große, eine sonderbare Nacht war. Eine Nacht, wie sie oft in einem ganzen Jahrhundert nicht wiederkehrt.

Und seit jener denkwürdigen Nacht, in der die deutsche Freiheit aufs neue geboren wurde, sind über sieben Jahre verstrichen, und wir leben, wie weit der Führer sein Werk inzwischen gebracht hat. Ein scheidbares Erbe mußte er übernehmen. Die Aufgabe, die er lösen sollte, war die schwerste, die seit Menschengedenken einem deutschen Staatslenker gestellt war. Aber eine Kraft, sein Scharfsinn, sein Glaube hat alle Hindernisse und Widerstände überwunden, und wenn wir heute den Weg zurückblicken, den wir mit ihm, dem großen Führer des Dritten Reiches, genommen sind, dann müssen wir mit Bewunderung und Dankbarkeit erkennen, daß in dem, was sich inzwischen erfüllt hat, unsere tiefsten Hoffnungen überstiegen wurden und ein Vielfaches von dem, was die Ungebildtesten unter uns erwartet hatten, fertig und unumkehrlich vor der Welt daheist.

Vor allem: wir sind endlich ein Volk geworden, und damit etwas, das wir noch niemals gewesen waren. Wir waren vor dem Bauern, Arbeiter und Arbeiter, und jeder für sich war wohl brav und tüchtig in seiner Art. Aber eine trennende Schicht lag irgendwie zwischen uns. Bald war es Hochmut, bald Mißtrauen, bald Gleichgültigkeit. Wir konnten nicht zueinander finden. Der Arbeiter mußte erst erkennen, daß jeder gegen sein Vaterland kämpft, gegen sich selbst kämpft. Der Bauer und der Arbeiter mußten lernen, sich nicht mit dem einfachen Mann in Neid und Gneis zu stellen. In den Bauern mußte das Gefühl erwachen, daß das Herz eines Volksbruders etwas Höheres war als ein schöner Viehstand und volle Scheuern.

Und wenn wir bis da wie Fremde einer am andern vorbeisahen, jetzt wurde es uns wunderbar deutlich, wie nahe und eng wir zusammengehören. Wir haben wieder einen geschichtlichen Augenblick in uns entdeckt, wir hören wieder eine veraltete Musik des Blutes aus uns heraus, wir fühlen wieder, daß wir einander etwas zu geben haben. Alerte innige, weisungsvolle Worte formten sich plötzlich auf unseren Lippen. „Volksgemeinschaft“ hieß das eine, „Winterhilfe“ das andere, „Sorge“, irgend eine schöne, warme Sorge, und damit „Volkswohlfahrt“, nannte sich das dritte, und „Kraft durch Freude“ das vierte. Und wie man hinter freudig geschwenkten Fahnen im gleichen Schritt und Tritt einhermarschiert, so zogen wir hinter diesen sanftwachen, herzlichen Worten in einen nie gekannten, nie noch erlebten Volksfrühling hinein.

Die funkelnde Speere hat der Führer seine großen Gedanken in die deutsche Welt geworfen. Er wußte, daß ein Volk ohne Ehre auf die Dauer unter anderen Völkern nicht leben kann. Darum schlug er die elende Kriegsschuldfrage nieder, und darum zerriß er den schmachtvollen Friedensvertrag. Wir sollten wieder rein werden von all dem Schmutz, den man auf uns geworfen, und wieder breit und hart in den Hüften reden. Denn er war sich klar darüber, daß wir uns erst wieder als wertvolles Volk empfinden müßten, wenn wir den Mut gewinnen sollten, neuen Zielen und Zielen entgegenzutreten.

Ein anderer seiner Gedanken hieß: Freiheit! Waren wir doch das einzige Volk auf dem weiten Erdenrund, dem man seine Freiheit, dieses höchste aller Menschengüter, entzogen hatte und niemals wieder zugesprochen wollte. Die ein wildes Tier waren wir gebunden, und großherlich und mit faltem Siegerblick sahen die Engländer und Franzosen, und schadenfroh sahen sogar ganz unbedeutende Nationen auf uns herab. Unsere Kolonien, unsere Schiffe, selbst unsere Ströme hatten sie uns geraubt, entworfen und geschwächt. In källicher Armut sollten wir künftig dahinleben. All unser Fleiß, unsere Treue, unsere Ehrlichkeit, auch unser Geist und unser Wissen sollte uns nichts mehr nützen können. Unser ganzes Selbstbewußtsein, unser Glaube, unsere Hoffnung sollten in Erniedrigung und Verflachung vor die Hunde gehen.

„In Gottes heiligem Namen: wir wollen wieder eine Macht sein — und wir haben auch das Recht dazu!“ So etwa spricht eines Tages der Führer. Und es ist, als stöbe er dabei ein Schwert in den Erdboden, so fest steht dieses sein Wort. Es war die größte Stunde, die wir seit dem Zusammenbruch erlebten, als der Führer an jenem unvergesslichen 16. März die Wiedererführung der allgemeinen Wehrpflicht verkündigte, denn Deutschland war damit wieder ein freier, seine Geschichte selbst bestimmender Staat geworden, und das Jahr 1935 mußte aus diesem Grunde in den deutschen Geschichtsbüchern für alle Zeiten ein Jahr des Heils genannt werden.

Und kein Volk der Erde wagte etwas gegen dieses Wort des Führers zu sagen, so stark waren wir schon. Man mußte es geschehen lassen, daß wir aufrückten. Und nun haben wir wieder Kanonen und Schiffe, haben Flugstaffeln und Kampfmaschinen, sind gesichert durch unüberwindliche Verteidigungswälle, und kein Volk war uns zu groß dazu.

Aber der Führer wollte noch mehr. Großdeutschland! Das war der Traum, den er schon draußen im Feld geträumt hatte. Großdeutschland! Diesen hohen Begriff empfand er schon immer als seinen heimlichen Auftrag. Das ganze Deutschland sollte es sein, das er um sich sammeln und wieder zu einer Volkheit zusammenschmieden wollte. Darum konnte er nicht leben bleiben an den Grenzpfählen des alten Reiches, denn jenseits von diesen lebten Millionen unserer Brüder, die

von Blut wegen so bitter gern zu uns kommen wollten, die aber der ichtigen, verblendenden Gewalt, die sie noch immer von der großen Heimat fernhielt, aus eigenen Kräften nicht Herr werden konnten.

Wir wissen, was sich inzwischen begeben hat: Wien, Prag, Memel, das sind Namen, die uns wie Glocken klingen. Die Glocken, die verrent waren und nun, mit noch größerem Erzton, ihre Auferstehung wieder gefunden haben.

Aber eben diese freudigen, weitgeschallenden Verkündigungen des deutschen Einheitswillens waren es dann, die den Engländern, diesen nimmerfertigen Goldschaffler und Länderräuber, und den Franzosen, diesen ewigen Reibhart, in neuer Verschöpfung zusammensführten. Im Geheimen schlossen sie das Schicksalsbündnis. Die politischen Geheimdokumente bewiesen es.

Aber der Führer hat ja auch nicht geschlafen. Er ließ sich durch die Mäße nicht täuschen. Er sah diesen Heuchlern bis auf den Seelengrund. Und er wußte, was seine weitere Auf-

gabe war. „Westwall!“ Dies Wort warf er seinem Generalstab hin. Und dann ging es auch schon ans Werk. Nun, man hat in Deutschland Dome und Brücken gebaut, Kanäle, Schienenwege und Straßen. Aber was hier in wenigen Monaten zustande kam, das hatte man noch niemals zuvor gesehen. Es waren auch noch nie für einen Gedanken soviel Hände bereit und noch nie wurde so im Fieber gearbeitet.

Diesen Wall von Stahl und Beton im Rücken, konnte der Führer dann endlich auch mit Polen das schon längst fällige Wort sprechen. Aber der Pole wollte denn das Schwert wälzen wie in einem Rausch. So mußte denn das Schwert wälzen. Achtzehn Tage dauerte dieser geniale Feldzug der Weltgeschichte. Und dann war Polen ausgetischt.

Und nun hatten sie endlich den Anlaß, „Ariete!“ schrie England, und das bedröhte Frankreich stellte sich an seine Seite. Und nun wollten sie uns klemmen wie Holz. Allein, das weil ihnen haben sie noch immer nicht gefunden. Noch stehen sie ratlos vor dem Heute und Morgen. Müßen zusehen, wie ihre schönen Schiffe ins Meer sinken. Müßen sich's gefallen lassen, daß wir ihre Länder überfliegen, und wenn sie etwas Nebenliches dagegenwägen, dann trifft sie Vernichtung und Tod.

„Sie haben den Krieg gewollt — sie sollen ihn haben!“ So tönte das Wort des Führers. Tönte hin über den ganzen Erdball. Und Erde und Himmel wußten, was dies schwere Wort bedeutet. Unsere Kanonenschlände und Bombengetwitter haben ihm bald den harten Sinn verleben. Freilich, die Menschenseele erschauert dabei. Ach unsere Schuld! Für uns Deutsche war das Wort „Krieg“ stets ein tragisches Wort. In keiner Zeit haben wir in Frevelmut damit gespielt.

Und darum wird unser der Sieg sein. Wir kämpfen für eine gerechte Sache. Wir wollen nur leben, nur leben! Wir wollen, daß endlich wirklich Friede auf dieser Welt werde. Unsere Kinder werden wissen das, unsere Mütter wissen's. Und alle die deutschen Männer wissen es, die jetzt gegen den Feind unter den Waffen stehen und mit ihm ringen. Und die Geschichte, die zuletzt alles ins klare Licht rückt, wird uns einst unseren erblühten Willen bestätigen müssen.

Karl Burker

Adolf Hitler

Zwei Menschen sind in dir vereint:
Einer, der fast und hart erscheint,
Der, was er will, erzielt.
Einer, der weich und gültig ist,
Der auch den Ärmsten nicht vergißt,
Mit dem Geringsten fühlt.

Zwei Ströme danken die die Kraft,
Von jeder Wurzel bist du Saft
Und Same, der sie treibt —
Aus dir entband sich neuer Geist,
Der uns zum Volk zusammenschweiß!
Und ewig in uns bleibt!

Aus dem Buch „Lied der Getreuen“. Verse ungenannt österröcherischer Hitlerjugend. Herausgegeben im Verlag Necliam jun.

Sein Glaube — unser Glaube

Führerworte über die deutsche Sendung.

Der Glaube im Herzen hat, der hat die stärkste Kraft der Welt, die es überhaupt gibt. („Mein Kampf.“)

Meine Mission ist es, als Fahnenträger der Bewegung ununterbrochen voranzugehen. Solange nicht das Schicksal leben läßt, so lange werde ich diese Fahne tragen und niemals einsteigen, niemals einrotten! (22. Januar 1933.)

Ich glaube an Deutschland und ich kämpfe dafür heute und morgen und in der Zukunft — bis uns der Sieg komme. (4. April 1932.)

Wer leben will, der kämpfe also, und wer nicht streiten will in dieser Welt des ewigen Ringens, verdient das Leben nicht. („Mein Kampf.“)

Es mögen Zeiten kommen, die ernst sind. Sie werden uns niemals schwächen, niemals müde und niemals feige antreffen! Denn wir alle wissen: das Himmelreich erlangen keine Halben! Die Freiheit bewahren keine Feigen! Und die Zukunft gebührt nur dem Mutigen allein! (Parteitag der Ehre 1936 vor der Wehrmacht.)

Der mutig und entschlossen kämpft, wer gewillt ist, das Neueste einzusehen, der kann niemals besiegt werden. (27. Februar 1932.)

„Ein Volk sind wir — und niemand kann uns brechen! Ein Volk bleiben wir — und keine Welt kann uns jemals bezwingen!“ (4. Oktober 1936.)

Das deutsche Volk wurde von der Verschwörung nicht geschaffen, um ein Gefäß, das Engländern oder Franzosen paßt, abzurufen zu befohlen, sondern um sein Lebensrecht zu verteidigen. Dazu sind wir da. (1. April 1939.)

Es ist aber lebensfähig unser grimmiger Entschluß, Deutschland unter keinen Umständen zum wehrlosen Objekt irgendeiner fremden militärischen Gewalt abgeben zu lassen. (Parteitag der Ehre 1936.)

Ich habe dem deutschen Volke mein heiliges Wort versprochen, den Versaillesvertrag zu beseitigen und ihm das natürliche Lebensrecht als große Nation wiederzugeben. (6. Oktober 1939 im Reichstag.)



Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht. (Presse-Photograph-Wagenborg-R.)